

### Älter als die Sintflut

Der Wein ist so alt wie das Brot. Das Brot aber ist so alt wie jener Mensch, dem Prometheus das Feuer gebracht hat. Auf der durch das Wasser verwüsteten Welt „fing Noah an und ward ein Ackermann und pflanzte Weinberge“. Da aber nun niemand über Nacht, selbst nicht aus Verzweiflung, über derart sündig viel Wasser zum Winzer wird, war Noah, so müssen wir schließen, entweder schon vor der Flut im Weinbau bewandert, oder er hatte Kunde erhalten von dieser hohen Kunst, hatte vielleicht ein Buch gerettet und mit in die Arche genommen, eine auf tönernen Täfelchen eingeritzte Geschichte wie diese:

#### Vom Baum des fröhlichen Vergessens und der Vereinigung

Ich, Kaufmann Zuzuhihi, Rakahuk aus Ur, wurde auf meiner Reise in das Goldland Poot von Räufern verschleppt. Sie brachten mich bis fast an das Ende der Welt. Und es reuet mich nicht, denn dort lernte ich den Baum des fröhlichen Vergessens und der Vereinigung kennen. Dieser Baum wird älter denn Schildkröten, sieht aus wie eine hölzerne Schlange und ist eigentlich ein hässlicher Baum, doch hat er wunderbare Früchte. Seine Blätter haben fünf Finger, durch welche Übereinstimmung mit der heiligen Fünffzahl der Baum deutlich uns sagt, dass er greift nach unserem Herzen mit zehnmal zehn Blättern.

### Die Rebe ist die Mutter des Weins

Die Mutter unserer gewissen Flasche aber – so viel darf schon bekannt gegeben werden – stammt aus dem edelsten aller Traubengeschlechtern. Sie ist eine weiße Riesling, an Mosel und Rhein die tonangebende Rebfamilie. Man nimmt an, dass sie aus dem Rheingau stammt. Um das Jahr 1490 wird in den Gemeindeurkunden von Pfeddersheim diese Rebart unter dem Namen „Rusling“ zum erstenmal erwähnt, einige Jahre später ist von einem „Ruslingwingert“ in Worms die Rede.

### Die Väter geben die Namen

Auch das hat der Wein mit dem Menschen gemein, denn wir nennen ihn nach der Lage, also dem Boden des Weinbergs. Der Name des Vaters gibt dem Weinkenner von vorneherein eine ziemlich genaue Vorstellung über den Charakter des Auserwählten, mit dem er sich zu unterhalten gedenkt. Natürlich ist das Geburtsjahr des Knaben ebenso mitbestimmend, ja sogar die Kunst seiner menschlichen Erzieher! Überdies – die Namen des Weines verlocken den über die Weinkarte Gebeugten mit allerlei Ober- und Untertönen, die außerhalb des Bereichs der Zunge liegen. Ist er des geschichtslosen und allzu lauten Tages überdrüssig, entflieht er in jene Zeit, als an Mosel, Saar und Rhein das bronzene, knappe Latein gesprochen wurde, und er wählt einen: Neumagener Laudamusberg; oder eine Enkircher Monteneubel (monte nobile – Adelsberg) oder einen Ellener Calmont (calidus mons, heißer Berg) oder gar, wenn die anwesende Hausfrau den Preis billigt, einen Dulcis mons (süßer Berg), der heute leider Brauneberg heißt.

### Das wussten die alten Perser

Ihre Ratsherren berieten sich, wie Herodot berichtet, über die wichtigsten Fragen im Rausch und prüften dann nüchtern noch einmal die getroffenen Entscheidungen. Nicht im Wein gefasste Beschlüsse wurden noch einmal im Purpurlicht der Trunkenheit betrachtet. Das ganze deutsche Mittelalter hat mehr oder minder an dieser Weisheit der Perser festgehalten. Die Ratsherren hatten ihr Krüglein vor sich stehen, das nimmer leer wurde, und es ist in den Chroniken von manchem harten Strauß die Rede, den die Ratsherren um das ihnen zustehende Maß der Weisheit geführt haben. Die sich vor allem durch Langweile, Misstrauen und abstrakte Sachlichkeit auszeichnenden Konferenzen unserer Tage – ach, wie verliefen sie wohl, wenn jeder Teilnehmer verpflichtet wäre, in jeder Stunde eine Flasche Wein zu leeren!

„Die großen Weine Deutschlands“ und das „Weinpilgerbuch“ sind nur noch antiquarisch erhältlich. (ZVAB – Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher).

Stefan Andres: Noah und seine Kinder. Nach der separaten Ausgabe der Legenden kritisch ediert und kommentiert von Armin Erlinghagen. Trier 2022. 360 Seiten. Sonderpreis 27 €.

